

Elvira Plesskaja-Sebold

Deutsche in Odessa

Neue historische Erkenntnisse

Aus dem Russischen von Lothar Deeg

BKDR Verlag

2024



Dieses Projekt wird gefördert durch
BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM
FÜR FAMILIE, ARBEIT UND SOZIALES

„Deutsche in Odessa. Neue historische Erkenntnisse“ von Elvira Plesskaja-Sebold

© 2022, Russisch, Elvira Plesskaja-Sebold, Typoskript.
© 2024, Deutsch, BKDR Verlag und Lothar Deeg.

Übersetzung aus dem Russischen: Lothar Deeg

Lektorat: Michael Pietrucha

Redaktion: Artur Böpple und Tetyana Schlepp

Satz und Gestaltung: Sergej Zacharov

Umschlag: Dorothea Enß

Bilder im Innenteil: Marianna Lepetschenko und andere.

Hrsg. Bayerisches Kulturzentrum der Deutschen aus Russland

BKDR Verlag

Sandstr. 20 A

90443 Nürnberg

Germany

E-Mail: kontakt@bkdr.de

Web: www.bkdr.de

Erste Auflage: 2024

ISBN **978-3-948589-49-3**

Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt. Jegliche Verwertung und Vervielfältigung ohne eine schriftliche Zustimmung des Verlags verstößt gegen das deutsche Urheberrechtsgesetz und ist strafbar. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung oder öffentliche Zugänglichmachung.

Printed in EU

Inhalt

I Vorwort	5
II Vorsowjetische Epoche	11
1. Kaufmannsdynastien und ihre Handelshäuser	13
1.1 Familie Stiffel	15
1.2 Familie Lemme	22
1.3 Familie Liebmann	28
2. Industrielle und ihre Unternehmen	31
2.1 Wilhelm Sanzenbacher	37
Die Brauerei	38
Der Zirkus.....	40
2.2 Brauerei F. Jenny & Co	43
2.3 Korkfabrik Eduard Arps	50
3. Aus der Hauptstadt nach Odessa	56
4. Städtische Verkehrsmittel	67
5. Der Beitrag deutscher Architekten zum Stadtbild Odessas	71
5.1 Hermann Scheurembrandt	73
5.2 Woldemar Kundert	76
5.3 Paul Klein	79
5.4 Eduard Mößner	82
5.5 Friedrich Kühner	86
5.6 Christian Beutelspacher	88
III Sowjetzeit	91
1. Evangelisch-lutherische Gemeinde (1920–1937)	93
2. Odessaer Deutsches Pädagogisches Institut (1934-1938).....	103
3. Odessaer Deutsches Arbeiter- und Kolchostheater (1934-1938).....	116
4. Die Tragödie der Familie Richter	121
IV Nachwort	125
V Namensverzeichnis	131
VI Deutsche Siedlungen	145
Ursprüngliche und spätere Ortsnamen und kurze Erläuterungen	147
VII Quellen- und Literaturverzeichnis	149



I

VORWORT



Die Region Odessa war ein bedeutsamer deutscher Siedlungsschwerpunkt. Sie gehörte zunächst zum 1803 gegründeten Gouvernement Cherson. Odessa war dessen bevölkerungsreichste Stadt. Es gab hier weitaus mehr Haushaltungen und Höfe als in den anderen Städten des Gouvernements. Nach der Allrussischen Volkszählung von 1897 waren 2,5 Prozent der Stadtbevölkerung Deutsche. Sie stellten damit die zahlenmäßig viertgrößte Bevölkerungsgruppe nach den Russen, Juden und Polen.¹ Ihr Beitrag zur wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und kulturellen Entwicklung der Stadt war offensichtlich, wovon statistische Erhebungen, Nachschlagewerke, wissenschaftliche Publikationen und die russischsprachige Presse der Stadt zeugen.² Die Deutschen selbst äußerten sich in den deutschsprachigen städtischen Zeitungen – der „Odessaer Zeitung“ und der „Deutschen Rundschau“ – jedoch nur zurückhaltend zu ihrer Teilhabe am Wirtschafts- und Kulturleben der Stadt.

Die Deutschen genossen das Vertrauen der Staatsmacht. Deutsche wurden auf hohe Staatsämter wie das des Generalgouverneurs, Stadtoberhaupts oder Kommandeurs des Odessaer Militärbezirks berufen. Die Handels- und Gewerbekreise der Stadt vertrauten ihnen über Jahrzehnte das Wahlamt des Vorsitzenden des Odessaer Börsenkomitees an, da man ihre ethischen Grundsätze in der kommerziellen Tätigkeit, ihre Leutseligkeit, Objektivität und Menschlichkeit schätzte. Kaufleute und Gewerbetreibende deutscher Herkunft wurden in den Magistrat der Stadt und in die städtischen Selbstverwaltungsorgane gewählt und auch als Abgeordnete in die städtische Duma [Stadtrat, Anm. d. Über.] sowie die Gouvernements- und Kreis-Semstwo [Landtag, Anm. d. Über.] entsandt.

Die Geschichte der deutschen nationalen Minderheit in Odessa ist vielschichtig und umfasst zahlreiche Aspekte: die Gründung der Oberen und der Unteren deutschen Handwerkerkolonie, die Besonderheiten der Ansiedlung von selbstständig angereisten deutschen und österreichischen Untertanen in der Stadt, die Geschichte der Handwerks-, Gewerbe- und Handelsunternehmen, der Lehr- und Heilanstalten sowie der Kultureinrichtungen, der Wohltätigkeit und des religiösen Lebens. Von Interesse sind die persönlichen Lebensgeschichten von Angehörigen der Handwerks-, Industrie- und Handelskreise wie auch von Wissenschaft und

¹ Pervaja vseobščaja perepis' naselenija Rossijskoj imperii, 1897 g. XLVII. Odessa 1903.

² Vgl. Odesskij vestnik, Odesskie novosti, Novorossijskij kalendar, Otčety Odesskogo komiteta torgovli i manufaktur, etc.

Bildungswesen – sowohl unter dem Blickpunkt ihrer nationalen als auch individuellen Eigenschaften. Aber auch deutsche Geistliche, Handwerker, Industrielle, Kaufleute, Gelehrte, Ärzte, Architekten, Musiker, Künstler, Gärtner und sozial engagierte prominente Persönlichkeiten haben das wirtschaftliche, wissenschaftliche und kulturelle Leben der Stadt bereichert.

8 Die Gründer der Industrieunternehmen waren eher noch junge Deutsche, die ihre wirtschaftliche Tätigkeit in einem fremden Sprach- und Kulturumfeld aufnahmen. Doch ihr Elan, ihr Tatendrang und ihre Furchtlosigkeit angesichts der Risiken kompensierten die für die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt negativen Faktoren (wie das Fehlen von Süßwasser und den Arbeitskräftemangel), und das sowohl unter den Bedingungen des Freihafenstatus wie auch nach dessen Aufhebung.

Im Staatsarchiv des Gebiets Odessa befinden sich gegenwärtig in 525 Bestände unterteilte Dokumente zur vorrevolutionären Zeit (also bis 1920). Im ehemaligen Partei-Archiv sind Dokumente aus der Sowjetzeit verwahrt. Ein an das Staatsarchiv des Gebietes übergebener Teil der Dokumente des Bestands zu „Eingestellten Verfahren“ aus dem Archiv des Odessaer SBU [Sicherheitsdienst der Ukraine, d.h. Inlandsgeheimdienst, Anm. d. Über.] erlaubt die Erforschung der Repressionen während der Sowjetzeit. Allerdings war die „deutsche Frage“ damals über Jahrzehnte ein Tabuthema. Die Dokumente zur deutschen Ansiedlung und Koloniebildung im Schwarzmeergebiet (Bestand Nr.6) waren für die Forschung bis 1991 unzugänglich. Zudem gingen etwa 400.000 Archivalien während der Okkupation Odessas in den Jahren 1941-1944 verloren. Dieser Verlust verhindert eine vollständige Untersuchung der Stadtgeschichte und der historischen Koexistenz von mehr als hundert Volksgruppen. Außerdem kann das in einer ehemaligen Synagoge untergebrachte Archiv weder eine angemessene Dokumentenverwahrung noch adäquate Arbeitsbedingungen für Forschende gewährleisten. Viele Dokumente weisen Schimmelbefall auf, sind unleserlich geworden oder vollständig verloren.

Es gilt auch zu berücksichtigen, dass die Geschichte des Russischen Kaiserreichs vor 1917 in der Sowjetzeit verzerrt dargestellt wurde. Zudem wurden viele Dokumente des Zarenreichs damals nicht archivarisch erfasst und sind deshalb für die Wissenschaft nicht verfügbar. Da ihre wissenschaftliche Bedeutung minimiert wurde, kümmerte man sich auch nicht angemessen um ihre Erhaltung. So wurden 1986 im Staatsarchiv des Gebietes Odessa unter den nichterfassten Dokumenten Dutzende Original-Briefe von Armand-Emmanuel du Plessis Duc de Richelieu, des Generalgouverneurs von Neurussland und Chef-Verwalters der neurussischen Kolonien, aus den Jahren 1803-1810 gefunden. Als höchst wertvolle Quellen beleuchten sie die Anfangszeit der deutschen Kolonisation des Schwarzmeergebiets.

Der Verlust und die Unerreichbarkeit mancher Archivalien wird partiell durch Bücherbestände wissenschaftlicher Bibliotheken kompensiert. In vorrevolutionä-

ren Veröffentlichungen zur Geschichte Odessas finden sich Kopien von Dokumenten, die im Archiv verlorengegangen sind. Manche Materialien sind in den Beständen des Odessaer Geschichts- und Heimatmuseums erhalten geblieben. Die Bestände des Archivs, des Museums und der Bibliotheken beinhalten Materialien, die es erlauben, sich des „deutschen Themas“ wissenschaftlich anzunehmen. Nicht erforscht sind die Archivalien des Bestands Nr. 2 (Kanzlei des Odessaer Stadtoberhauptes), Nr. 4 (Odessaer Stadt-Duma), Nr. 16 (Odessaer Stadtverwaltung), Nr. 35 (Obernotar des Odessaer Kreisgerichts) und viele andere. Auch die Erhebungslisten der ersten allgemeinen Volkszählung des Russischen Kaiserreiches von 1897 (Bestand Nr. 2, Liste Nr. 8) beinhalteten enorme Mengen an Material, von dem leider ebenfalls vieles bereits verloren gegangen ist.

In der postsowjetischen Zeit wurden die zuvor unzugänglichen Dokumente freigegeben. Wissenschaftliche Konferenzen zur deutschen Thematik in der Ukraine, in Russland und Deutschland ermöglichten es durch die Veröffentlichung der Vorträge der Konferenzteilnehmer, das Thema tiefgehend und im Detail zu studieren. Zuvor nicht untersuchte Archivquellen und Buchveröffentlichungen aus postsowjetischer Zeit erlauben es, diesen Forschungsgegenstand noch weiter auszuweiten und exakter zu ergründen. Dabei helfen auch persönliche Kontakte zu Nachkommen ehemaliger Firmeninhaber, die familiengeschichtliche Dokumente und Fotografien aufbewahrt haben. Eine Reihe in letzter Zeit verfügbar gewordener Quellen erlaubt es, Persönlichkeitsbilder einzelner Figuren zu erstellen – etwa ihre Lebenseinstellungen, überraschende „Steckenpferde“, ihre mitunter spontanen Eingebungen zur Unternehmensgründung und mitunter auch erlittene persönliche Kränkungen.

Als eine große Hilfe für Forscher erweist sich der mit Anmerkungen versehene Bestandsanzeiger des Staatsarchivs des Gebiets Odessa aus vorsowjetischer Zeit. Er umfasst die Bestände, die sich zum Stichdatum 1.1.2000 in Aufbewahrung befanden sowie 369 Bestände, die an andere Archive übergeben worden waren oder während des Zweiten Weltkriegs verloren gegangen sind.³ Wertvoll sind auch die von der Odessaer Gesellschaft „Memorial“ zur Veröffentlichung in mehreren Ausgaben des „Odessaer Martyrologiums“ aufbereiteten Dokumente aus dem Archiv des Odessaer SBU.

Die Geschichte der deutschen nationalen Minderheit in der Region unterteilt sich in die vorsowjetische Periode (bis 1920) und in die Sowjetzeit. Im vorliegenden Buch finden Episoden und Fragmente aus dem Leben in beiden Epochen ihren Widerhall.

In den deutschen Unternehmen gewidmeten historischen Skizzen werden Angaben über deren Gründer und Inhaber sowie über das Schicksal der Firmen in der Sowjetzeit gemacht.

³ Alekseeva V. Ju.: Fondy Gosudarstvennogo archiva Odesskoj oblasti. Ukazatel', čast' 1, dosoverskij period, Odessa 2000, S. 232.

Ein kleinerer Abriss ist der Verkehrsentwicklung in der Stadt gewidmet – und der Rolle, die Deutsche bei der Entwicklung der städtischen Verkehrsmittel vom Fuhrwerk bis zum Automobil spielten.

Abrisse über deutsche Architekten geben eine Vorstellung von ihrer Teilhabe an der Herausbildung des Odessaer Stadtbilds gegen Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts. Leider verfällt inzwischen ein Teil der nach ihren Plänen errichteten Häuser oder sie liegen bereits in Ruinen. Andere haben aus nicht nachvollziehbaren Gründen ihren Denkmalschutzstatus eingebüßt – und damit zugleich ihr ursprüngliches Aussehen.

Die Suche nach Fotos oder Porträts der Schlüsselfiguren gestaltet sich schwierig. Fast alle Bilder sind in der Sowjetzeit verloren gegangen. Manches blieb in Privatsammlungen erhalten oder findet sich in alten Büchern oder Zeitungen, doch erschwert deren schlechte Papier- und Druckqualität oft eine Publikation. Diese Lücke können private Archive von inzwischen in anderen europäischen Ländern lebende Nachkommen von Odessa-Deutschen füllen. In Arbeiten deutscher Forscher finden sich derartige Fotos oder Porträts.⁴

Die Sowjetzeit spiegelt sich zudem in Abrissen wider, die der Geschichte des Odessaer Deutschen Pädagogischen Instituts und des Odessaer Deutschen Arbeiter- und Kolchostheaters gewidmet sind. Beide Abschnitte tangieren das Thema der Repressionen gegen die deutsche Bevölkerung. Einen Schwerpunkt bildet das Repressions-Thema in der Abhandlung über die Verhaftung und den gewaltsamen Tod des Musikers und Organisten Theophil Richter. Der schuldlose Tod des Vaters wurde für dessen Sohn, den weltbekannten Pianisten Swjatoslaw Richter, zu einer lebenslang schwärenden Wunde.

Die Autorin hielt es auch für wichtig, über die Zerstörung des geistigen Lebens der religiösen ortsansässigen Deutschen in der Sowjetzeit zu berichten. Dies geschieht anhand des Beispiels der evangelisch-lutherischen Gemeinde. Dabei kommen deren Bemühungen, der Bevölkerung während der Hungersnöte 1921-22 und 1932-33 zu helfen, ebenso wie die Verfolgung ihrer Geistlichen zur Sprache. Einige historische Episoden wurden dabei anhand von Zeitzeugenberichten rekonstruiert.

Der Anhang besteht aus einem Namensregister und einer Liste der ursprünglichen und gegenwärtigen Ortsnamen der im Buch erwähnten Siedlungskolonien samt kurzer Erläuterungen.

⁴ Sartor, W.: Das Haus Mahs. Eine internationale Unternehmerfamilie im Russischen Reich 1750–1918, Sankt-Peterburg 2009.